



Die Zürcher Längsschnittstudie 2003–2016

Kurzportrait

Seit 2003 begleitet die Bildungsdirektion die Bildungslaufbahn von rund 2'000 Schülerinnen und Schülern. Diese für den deutschsprachigen Raum einmalige Längsschnittstudie untersucht die Laufbahn vom Eintritt in die Primarschule bis zum Ende der nachobligatorischen Ausbildung. Die regelmässig durchgeführten Erhebungen zeigen den Lernstand dieser Schülerinnen und Schüler bei Schuleintritt, nach drei, sechs und neun Schuljahren sowie überfachliche Kompetenzen bis zum Ende der nachobligatorischen Ausbildung (2016).

Durchgeführt hat diese Erhebungen das Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich (IBE) im Auftrag der Bildungsdirektion. Zu den einzelnen Erhebungen liegen Berichte und zusammenfassende Broschüren vor.¹

Sowohl für die Bildungsforschung als auch für die Bildungspolitik bildet die bisherige Zürcher Längsschnittstudie eine wichtige und wertvolle Informationsquelle. Sie erlaubt es, den Lernstand der Schülerinnen und Schüler mit den Zielen des Lehrplans zu vergleichen und den Lernzuwachs in Abhängigkeit von individuellen Merkmalen darzustellen. Sie macht sichtbar, wie unterschiedlich stark die Bildungslaufbahnen mit den fachlichen Leistungen, mit den motivationalen und emotionalen Lernvoraussetzungen sowie mit den Herkunftsmerkmalen zusammenhängen. Darüber hinaus liefert sie aufschlussreiche Einblicke, wie junge Erwachsene ihre Ausbildungssituation nach der obligatorischen Schulzeit beurteilen und ob der eingeschlagene Weg den eigenen Interessen, Wünschen und Fähigkeiten entspricht und Freude bereitet.

Durch viele internationale Studien ist belegt, dass ökonomische, soziale und kulturelle Ressourcen der Herkunftsfamilie den Bildungserfolg von Kindern beeinflussen. Die Zürcher Längsschnittstudie hat diesen Zusammenhang durchwegs bestätigt. Ersichtlich wurde insbesondere, dass bildungsspezifische Benachteiligungen mehrfach erlebt werden. So treten Schülerinnen und Schüler aus sozial benachteiligten Verhältnissen nicht nur mit weniger fachspezifischem Vorwissen in die Schule ein, sie weisen auch geringere Leistungsentwicklungen in Deutsch und Mathematik auf als Schülerinnen und Schüler aus sozial privilegierteren Verhältnissen. Herkunftseffekte können zudem bewirken, dass Kinder bei gleicher

¹ Die Ergebnisse der ursprünglichen Zürcher Längsschnittstudie sind unter <https://www.zh.ch/de/bildung/bildungssystem/studien-in-der-bildung.html#-106844682> und <https://www.ibe.uzh.ch/de/projekte/projekte-abgeschlossen/forschung-abgeschlossen/lezh.html> verfügbar.



Leistung unterschiedliche Schulnoten und Übergangsempfehlungen zu weiterführenden Ausbildungswegen erhalten.

Darüber hinaus liefert die Studie bemerkenswerte Erkenntnisse zu langfristigen Zusammenhängen in den Bildungslaufbahnen. Sie bestätigt beispielsweise, dass die Schulleistungen und Schulnoten am Ende der Primarschulzeit Anzeichen dafür sind, welche Schullaufbahn ein Kind einschlägt. Die Vorhersagekraft dieser Leistungen und Noten reicht dabei über die Sekundarstufe I hinaus bis in die nachobligatorische Ausbildungszeit.² Die Leistungsentwicklung während der obligatorischen Schulzeit gibt zudem wichtige Hinweise darauf, wie die Jugendlichen dereinst Entwicklungsaufgaben bewältigen, Beziehungen eingehen und sich in die Gesellschaft einbringen.

Die Längsschnittstudie räumt auch mit der Vorstellung auf, dass es so etwas wie eine Musterbildungslaufbahn gibt. Dokumentiert und erklärt wird eine Vielfalt von Bildungswegen, die alle als „erfolgreich“ angesehen werden können. Dies bestätigen Rückmeldungen von befragten jungen Erwachsenen vier Jahre nach Abschluss der obligatorischen Ausbildungszeit. Auch Jugendliche, die den Übertritt in die Berufswelt über Umwege erreicht haben, äussern sich dennoch ähnlich zufrieden über den zurückgelegten Weg wie jene Jugendlichen, die direkt anspruchsvollere Bildungslaufbahnen eingeschlagen und durchlaufen haben.³

² Tomasik, Oostlander & Moser, 2018, S. 56-63 & 67.

³ Tomasik, Oostlander & Moser, 2018, S. 64-66.